Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 14

Artikel: D Tante Scheni
Autor: Bächtold, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757400

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D Tante Scheni

Von Albert Bächtold

An eme Ziischtig, wo d Mueter au wider z Määrkt fahrt, saat si zom Peterli: Chom mi dän cho abhole ab em Halbidrüüzügli, mer chömed Psuech über.

Wär chunnt uf Psuech?

Root emol.

Es Bertili?

M - m.

Die Fräulein, wo mit mer gsi isch go s grooß Schiff luege . . .?

Näi, d Tante Scheni. Gang iez no zor Schwöschter Annaa und bis braaff und folg ere. Und chom dän, wänns gschlage hät.

Aber de Peter goht nid. Bloos wäg ere Tante? Da isch doch nüüt. Mi waaßt ganz guet, we si uusgsiet: rund und tick wen e Schtrumpfchugle und mit roote Bagge wen en Kapaneröpfel. Wäge däre laufft me doch nid uf d Schtazioon usse.

Wos dän aber zwaa gschlage hät, fangt de Peter doch aa überlege: Amänd chöönt si gliich e Chröömli haa im Täschli inne. Und rännt. Won er uf de Hungerbüel ussechunnt, gsiet er d Mueter scho mit em Wägili, aber e Tante isch kani biin ere, nä-ä, näbed der Mueter und em Wägili häär goht e grooßi Fräulein in eme wiiße Schtrauhuet und mit eme roote Sunneschirmmli. Die chunnt nid zo üüs, i däre mo d Mueter bloos de Wäg zos Herr Mäjoore zaage, bi däne häts di ganz Ziit eso schööni Fräulein, tänkt de Peter und prässiert gaar nid mit Lauffe. Won er aber bloos no par Schritt vo der Mueter ewäg ischt, ghöört er si uf aamol säge: Da ischt en, chom Peter, säg der Tante Scheni grüezi. Der Tante Scheni, hät si gsaat.

Welers ischi?

Ich bi si, ich, saat iez di schöö Fräulein, jee, er hät jo no en Rock aa! Seisch mer nid grüezi, Peterli?

De Peter tuet kan Wank, är mo no da Wunder aaschtuune, wo näbed der Mueter schtoht underem roote Sunneschirmmli und behauptet, si sei äni Tante. So öppis hät är no nie gsäh, so öppis Grooßes und Schööses, nid emol won er der Schtadt gsi ischt mit em Grosvatter. Si hät e blau Kleid aa mit wiiße Tüpflene drin, aber nid bis an Bode abe we der Mueter und der Schwöschter Annaa und allne Lüüte siis, bloos bis a d Chnüü we bin Chinde. Und di ganze Baa loot si vüre! Und schneewiißi Schue hät si aa. Und wiißi Häntsche, bis a d Elleböge hindere. Und om de Hals ome au nüüt weder bloos e Chettemli vo roote Chrällelene. Und da Gsicht! Die Hoor! Die Auge! Die wiiße Zeh! We de Engel der Chilche gsiet si uus, bloos Tuusigmol schööner.

Ischt er schüü? Chum, Peterli, säg mer grüezi.

Dä isch nid schüü, lachet d Mueter, de Schnabel goht im dänn scho no uf, bischt im halt no frönd. Chom säg iez grüezi, susch chehrt d Tante grad wider om.

Und iez goht de Peter und giit d Hand. Und au daa ischt öppis, won är no nie erläbt hät, der Tante Hand ischt weich we Siide und ganz waarm.

Giisch mer kan Chuss?

En Chuss? Lieber waaß nid waa. De Peter loot der Tante Hand fahre und schlüüfft der Mueter Rock ie: Mo der iez hälffe schaalte?

Jo, hilff du miir doo de Berg deruf, da han ich gern, son e Rössli am Wage.

Si fanged wider aa lauffe. Dänn saat de Peter: Mosch nid, Mueter, ich will sälber-laage! — da d Tante joo au gsiet, we schtarch dan är ischt. —

Jee Hannili, lachet de Psuech, jee da Mannli, die Wädili, und da Naastuech hinne abe, jee! Aber worum häsch im oo d Hoor so churz gschnitte?

Isch nöötig gsii, hät Huuslüüt ghaa drin.

Jee Peterli, hät d Vögelitante müese chuu? Jee!

De Peter isch güggelroot woorde. Da saat me dän aber der Mueter scho dihaamed, da si därigs der Tante verzellt!

Bisch i der Schuel gsii bi der Schwöschter Annaa? Du chönisch so schöö singe, hät mer d Mueter verzellt. Singsch me nid emol e Liedli?

Der Peter giit ka Antwort. Die Tante doo hät im si ganze chleini Wält underübersi gschmise.

Jee Petermannli, häsch de Schnabel verloore? Ach du aarme Schpatz!

Aber iez giit d Mueter der Tante en Wink: Nid, suscht fangt er aa hüüle, dä isch gär rebedaziöönisch, und du häscht jo scho vil Grööößeri zom Brüele proocht, waasch nümme?

Jee de Guschtaav! Wo isch er oo?

Uusgwanderet, noch Amerikaa. Dä hät Ernscht gmacht.

Und di andere?

Furt. Alli.

Dän isch er jo ganz eleige.

Aebe. Jaa er hät sich schüüli veränderet sit der Mueter Tood. Isch gaar nümme de gliich Maa. Wüürsch dänn scho säh.

Aber mit dier verchehrt er doch?

Är verchehrt mit gaar neemertem me. Hät au alli Aemter abggee, bis uf de Kantoosroot, wil si so aaghaalte händ, aber s Nööchschmol lös er sich au nümme wehle.

Wa tuet er dänn di ganz Ziit?

Schriibe-schriibe-schriibe. Der Underlehrer mo all Nomittag is Diktaat zuen im noch der Schuel. Und dänn goht er halt go ge schöpple, — häjo, wa cha son en Maa anders in eme Puuredoorff —, und e par Schritt go schpaziere.

Und zu dier chunnt er nid, nid emol chu de Peterli psueche?

Oh de Chlei, da isch doch sin Augapfel. Wänn dää emol en Tag nid biin im änne gsi ischt, ischt scho s Füür im Tach: Wa isch mit em Bueb? Ischt er nid zwäg? Häscht im wider nid rächt gchochet? Oder häscht ims öppe undersaat? Wett ders nid roote!

Da ischt nüüt weder die verdrängt Liebi zu dier, die übertraat er iez uf de Chlei.

Cha scho sii, uf all Fäll chom ich nüüt z gschpüüre über devo, de Schteckchopf löös ims nid zue. Aber er ischt jo sälber nid glücklich derbii.

Da cha me sich tänke. Gange dän emol zuen im, wännt nüüt dergege häscht.

Hä wa wett au ich dergege haa, im Gegetaal, bi froh, wän er wider emol öppert om sich ome hät, won en uf anderi Gedanke bringt.

Da hät oo Aenderinge ggii i däne par Johre! Chuum hät me aagfange läbe, isch es schu verbii!

Hä da moscht ez nid säge. Mosch der no rächt Soorg haa und der Rue pfläge, dänn bisch glii wider zwäg.

Ich ha nid säb gmeint, Hannili, säb wäär mier gliich.

Aber er isch doch rächt mit der. Du waasch gaar nid, wa da ischt, wä me kani Gältsoorge hät. Und dänn häsch es doch au den Eltere zlieb too.

Oh Hannili, wa han ich vu däm? Ich wetti lieber Chummer und Soorge wie anderi, dänn wüsst i oo, dan i läbe. Aber soo . . . Er chöönti jo min Grosvatter sii. Tänk oo, äär achtefufzgi, ich no nid emol vierezwanzgi, da isch doch ka Verhältnis, do cha doch ka Liebi . . .

Bscht, attention au petit!

Mais il n'y comprend rien.

D Hannaa sänkt d Schtimm: Meh weder dat du glaubscht. Da ischt e choge Büebli, dä kapiert öppenemol meh weder en Erwachses. Hät halt s Grosvatters Chopf.

Si chömed vor em grüene Hüüsli aa. D Hannaa schtellt s Wägili i d Schüür ie, und de Peter traat ere di lääre Chörb überue.

Jee wa händ ier für e heimeligi Schtube, rüefft d Scheni, lueged au dä schöö aalt Ofe, und da Büffee, und dä Vorhang, und die Schwarzwäälderi, jee, isch da herzig!

Jojo duu (saat iez de Peter), dä Puffert hät üüsen Vatter sälber gmacht, won ich no chlei gsi bi (—). Und en Päjass hät er mer au no gmacht. Mo dern emol zaageloo?

Nohär dänn, saat d Mueter, d Tante mo iez zeerscht eweng uusgrueje. Und dänn tömmer zeerschte Kaffi trinke. Chom, hilff mer aafüüre. Sitz ufs Kanebee, Scheni, zaag der dänn di Schtübli nohär.

D Hannaa goht i d Chuchi, de Peterli — wo suscht aliwil en Uusred hät, wän er sött e Chehrli too — hinder e drii wen e jung Budili, und der Chuchi usse verwachet er dän richtig:

Mueter, bliibt si iez aliwil biin is?

Chunnt alls drufaa. Moscht halt lieb sii mit ere, dänn bliibt si scho e Ziitlang doo.

Hä ich bi jo dänn scho, wänn si anderscht aaglaat ischt. Wäge waa hät si Häntsche aa?

Wil si — d Mueter redt ganz liisli — wil si chrank ischt und di ganz Ziit früürt. Taarsch nie uunaartig sii mit ere.

Nä-näi. Wa hät si?

E chrank Herz und e chrankni Bruscht. Si ischt en aarme Tropf.

Gäl er ischt en Schtinker!

Wäär ischt en Schtinker?

Hä dää, wo si gsaat hät, sin Grosvatter.

Peter, du mosch nid aliwil lose, wa di Grooße reded, da schickt sich nid für chleini Buebe.

Jo, aber wäge waa händ er dän uf aamol eso gschpässig gredt, da me nüüt verschtande hät?

Hä waascht, da isch französisch gsii, so hämmer der Schuel möse, und iez hämmer halt wele luege, öb mers no chönid. Gang iez ie und to der Tante Gsellschafft leischte.

*

Ka Wuche vergoht, sind de Peterli und d Tante di beschte Fründ, wo me sich cha tänke, und meh weder daa, iez gälted di andere, d Mueter, d Schwöschter Annaa, de Grosvatter, d Noochberi alli nüüt me, iez haaßts no no: Miir händ e Tante Scheni dihaamed, die giit miir Zückerli und Schuggelade und alls wan ich no will. Und dänn taar i eersch no uf Psuech zuen ere i d Schtadt ie! Und wän er us der Schuel chunnt, haaßts au nümme: Mueter, ich gange zom Grosvatter dure, es haaßt: Wo isch d Tante Scheni?

Schpaziere ggange.

Chunnt si wider, bis mer znacht ässed?

Joojo, vorhär scho.

Ischi nid furt und hät miir nid adie gsaat?

Nä-näi, si bliibt no biin is.

Aber de Peter isch nid überzüügt, er rännt überue — wo d Bäsi amed dihaamed gsi ischt und me iez der Tante e Schtübli iigricht hät — go luege, öb würkli au no alls doo sei: d Büürschtili, und di guetgschmöckige Gütterli und Häfili und Trückli, und di schöö Gufere, wo de Baschi hät möse ab der Schtazioon hole, und de siidi Mantel, wo si amed em Morge aahät, und eersch won er alls da gsiet und schmöckt, eersch dänn ischt er zfride.

Und zoobed, wän er is Bett goht, mo au nümme d Mueter zuen im häresitze und bätte mit im und d Nachtfrau furtjage, iez haaßts: Chunnsch dänn no wengili zue mer ie vor i schlooffe, Tante Scheni?

Und tänked no, sogaar s Röösili, s Mäjoore Röösili, wo so vil ggolte hät bim Peter, und won er sälbmol der Schtadt inne nid hät wele gege s Anili vertuusche, sogaar ääs gilt nüüt me, und da ischt esoo verroote ggange: Won en d Tante emol abzoge und is Bett too und pättet hät mit im, laat si de Chopf uf si Chüssi häre, ganz a sin, und saat: Peterli, Zuckermannli, du bischt e Schätzili.

Diis bin i?

M-hm, miis!

Jaa und s Röösili, ghöört me der Mueter Schtimm dur de Omhang dure, loot me da aamfach sitze?

Hä wän i doch bloos no d Tante Scheni gern ha! —

*

Aber scho em Sunntig felled di eerschte Wäärmuetströpfe is Peterlis neui Liebi. D Tante hät im nämlich e Kleid mitproocht, e nigelnagelneu Matroosekleid: langi Hose, e blaui Bluuse mit eme Tällerchrage und roote Schtreiffe, und e Chappe mit zwaa Bändelene draa und eme goldige Name druf. Da sei de Name vo däm Schiff, wo de Peterli gsäh häi der Schtadt inne, hät d Tante gsaat. Und neui Schue häts im au no proocht, schööni Laggschue, wo me mit eme Chnopf zuetuet, nid mit eme Schuereeme. Und wiißi Söckli, mit roote und blaue Ringlene, und d Schtrumpfringge iignäät, da me's nid gsiet. Und zo allem däm hee sogaar non e Uhr, wo an ere Chetteme hanget und wo me cha ufzie we im Gopfrid siini.

Em Sunntig also schtellt en d Tante uf d Chuuscht ue und laat en sälber aa. Und won er fertig aaglaat ischt, saat si, iez sei äär au en Kapidään, und er mo der Schtube omeschpaziere, mit der Hand a der Chappe we amed de Tagwächter, wän e Hoochsed ischt, und mo sich vo allne Siite zaageloo. Iez sei er aber en richtige Maa, saat d Tante Scheni. Und wils sii saat, glaubts de Peter.

Wo si i d Chilche gönd mitenand, schtuuned alli Lüüt de Peter aa und lached und händ e Freud. Wil äär en Maa und en Kapidään ischt! Und noch em Zmittag goht er sogaar i d Sunntigschuel der neue Kleiding und zaaget allne Chinde siini lange Hose mit de beede Secke drin, und d Chappe mit em goldige Name druf, und d Schue und d Uhr und di ganz Pracht und Herrlichkeit.

E Schtund druf chunnt aber kan glücksälige Maa me zor Hindertüre vom grüene Hüüsli ie z ränne, nä-ä, es chunnt Ann derthäär, wo vor Wuet und Pfnuchse chuum me e Wörtli zo sich uus bringt.

Hä aber um allswille Peterli-Schatz, wa isch oo? saat d Tante Scheni und wil en i d Äärm ieneh. Aber de Peter schloot ere d Händ ewäg, hänkt sich a der Mueter Rock und pfnuchset zom Schtaa erweiche.

Wa isch passiert, isch s Chilchetach obenabe choo?

Nä—häi, si—hi hämmi u—huusgla—hachet.

Wäär hät dich uusglachet?

D Chi—hinde, a—halli zä—häme.

Wäge waa händ si dich uusglachet?

Wä—hä—ge de Ho—ose, und wä—häge de Schu—huene, und wäg a—hallem zä—häme. Si hä—änd gsa—haat, ihi—ch sä—häi e Ma—hammaabü—hüebli. Uhu—nd de Bro—hotschi hät mer d U—huur tnoo und gsa—haat, e—hes sä—häi blo—hoos e blä—hächerni u—hund ni—hid emol e—hen Zwa—hanzger wert, u—hund hät mer d Cha—happe ihi—n Bru—hunne ieghäit. I—hich ga—hange nü—hümme vera—habe, ihi—ch wills a—habtoo!

Aber so gschnäll we de Schmerz cho ischt, so gschnäll verflüügt er au, und wo de Peterli e Halbschtund schpöötter wider i sim aagne Rock ine schtäcket, öppis Guets zom Kaffi gha hät und mit der Tante Scheni und der Mueter taar go ge schpaziere in Büelwäg ue, ischt alls verwunde und vergässe. Und znacht, bim Iischlooffe, ischt er au wider der Tante sin Schatz.

Wo d Mueter wider emol vom Määrkt haamchunnt, saat de Peterli: Gäll Tante Scheni, miir säged der Mueter nid, wo mer gsi sind hütt zmittag!

Doch öppe nid bim Herr Pfarer obe? lachet d Mueter.

E duu, bim Herr Pfarer! Dei cha me doch nid iichehre und tanze. Und hät au ka Klavier, wo sälber-laage schpilt, wä me en Zwanzger obe ie tuet.

Hä dänn sind er halt im Tuubetel hinne gsii, go luege, öb d Äppeeri riif säjid.

Nääääi, uf di ander Siite, de Flöh hindere simmer gsii. Und de Grosvatter ischt au mit is. Aber zeerschte hät er de Burtstag ghaa, und mer sind im go ge gatteliere. Und dro ischt er mit is schpaziere ggange, äbe dei hindere — de Peter winkt mit der Hand geg em Bad Ooschterfinge —, wo mer der nid töörеd säge. Und ich ha mit der Tante Scheni tanzet. Und de Grosvatter au. Man da ischt luschtig gsii!

*

An eme Dunschtigzmittag, wo de Peterli «Ferie» hät, gönd alli drüü is Taläckerli hindere mitenand. D Mueter hät de Zoobed biin ere im Teckelchörbli inne. Si schtellts under en Pusch am Waaldrand, laat s blau Vurtuech aa, bindt en Zipfel vom Rock hinne drinue, da sin ob em Schaffe nid am Bode nooschlaapft, und goht d Räbe ab. Sitzed ihr under desälb Chriesbomm häre, saat si zor Scheni, ha bloos no vier Ziilete zom Uusbräche, dän ässed mer zoobed und gönd no is Tannetobel hindere i d Äppeeri, da git dän en guete Znacht.

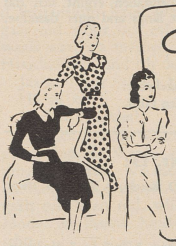
Näi, miir sitzed do dure häre, und ich sueche diir Blüemli, saat de Peter und holet der Tante Ringelblueme und Glitzerli und Füürnägili und Imesüggili und Vergissmeinnicht, bis si di ganz Schooß voll hät. Dänn liit er näbed si is Gras ie und lueget ere zue, we si e Chränzli macht. Und hinderne ruuschet de Waald. Und im Waald inne rüeffed enand d Amsle und d Finke. Und ringsom ischt ann pluemete Teppich und e Sumse, di ganz Lufttöönt dervo.

Lueg emol i dä Baum uffe, Peterli, gäll s ischt we wä me dur tuusig Fänschterli in Himel ine gsäächt? saat d Scheni. Aber de Peter tänkt iez a naamis anders weder an Himel, naamis, wo vil nööcher ischt, a d Tante Scheni tänkt er. Er hät nämlich scho lang ussegfunde, da Ann ome ischt, won ere Vertruss macht und si plooget. Er merkt da amed, wänn si eso liisli redt mit der Mueter, aber wers ischt und wen er haaßt, da waaßt er nid, wil si di ganz Ziit bloos «er» saat: Er häi scho wider gschribe, si söl haamchoo, si welid e Reis mache mitenand i fröndi Länder! De Peter hett scho lang gern erfahre, wer da ischt, wo di ganz Ziit wott, da äni Tante Scheni wider sött furtgoh, und wil men ims nid saat, frööget er si grad:

Tante Scheni, wer isch es, won er aliwil «er» säged?

Hä eifach en Er.

(Fortsetzung Seite 359)



Frauen ziehen "OLIVENÖL-RASIERER" vor

5 Gründe warum Palmolive die beliebteste Rasiercreme ist:

1. Vervielfacht sich 250 Mal in Schaum. — **2.** Macht den Bart in einer Minute weich. — **3.** Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten lang auf dem Gesicht. **4.** Hat starke Schaumblasen, die das Haar aufrecht halten zum Rasieren. — **5.** Hat, dank seinem Gehalt an Olivenöl, angenehme Nachwirkungen.

Fr. 1.50 In der Schweiz hergestellt

Und ob die Männer das wissen! Jeden Tag benützen mehr Männer diese Olivenöl-Rasiercreme als jedes andere Rasierpräparat. Dank Palmolive's beruhigendem Olivenölschaum erhalten sie eine vollkommene Rasur. Mehr! Sie haben ein erfrischendes „Nach-Rasur"-Gefühl, das das Rasieren zum Vergnügen macht.

Schlummertrunk

OVOMALTINE

DANN SCHLAFEN SIE RUHIG UND ERWACHEN NEUGESTÄRKT

Frühjahrs-Putzete

Gegen Frühjahrs-Müdigkeit, unreinen Teint, Verdauungsstörungen, eine gründliche Blutreinigungskur mit

NUSSCHALENSIRUP GOLLIEZ

dem seit 50 Jahren bewährten, wissenschaftlich aufgebauten Pflanzenextrakt.

Für Kinder und Erwachsene 1/2 Flasche Fr. 4.50, Kurflasche Fr. 7.50, portofrei durch die

APOTHEKE GOLLIEZ, MURTEN

In allen Apotheken erhältlich.

Lange seidige Wimpern

und **Augenbrauen** machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit **„Tana-Balsam"** wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkelseidigen Glanz. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Begeisterte Anerkennungen. - Preis mit Wimpernbürstchen Fr. 4.20 und Porto (—.40). Versand per Nachnahme **nur** durch **Tana-Balsam-Vertrieb, Zürich 32 AF**

Quälender Husten? verhockter Katarrh?

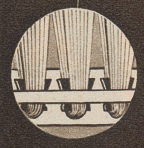
Vorsicht — und **schnelles Eingreifen** sind wichtig, denn jede Verschleppung kann gefährlich werden! **Bronchial-Fluid „Rivasan"** aus natürlichen Heilextrakten zubereitet, **lindert und stillt den Hustenreiz, wirkt schleimlösend** und heilt auch den hartnäckigsten Katarrh. **Bronchial-Fluid „Rivasan"** ist zum Preise von Fr. 4.50 in Apotheken erhältlich oder direkt

RIVASAN-APOTHEKE zum Kreuz, OLTEN 1

Wärme im Ohr bei Zugluft, Wind, Nässe, Kälte. Die Ohrpfropfen sind antiseptisch, **schalldurchlässig und Wohltat bei Ohrleiden.** In Apotheken und Drogerien für Fr. —.45 u. 1.25.

So solid verankert

daß sie selbst beim Reinigen mit heißem Wasser nicht ausfallen können, sind die Borsten nur bei der Schweizer Marken-Zahnbürste IMPLATA. Verlangen Sie deshalb für eine wirksame Zahnpflege ausdrücklich eine



IMPLATA

Zahnbürste mit Metallplatte

BÜRSTENFABRIK EBNAT-KAPPEL

Wäge waa chunnt er nid zu üüs?
Wils ich nid wott haa. Isch vil schööner uhni in.
Häscht en nid gern?

Näi, Zuckermannli, bloos dich han i gern, dich und d Mueter. Tuusigmol lieber han ich eu, saat d Scheni und nimmt de Peterli i d Äärm ie. Er lueget si aa, da schöö Gsicht mit däne grooße blaue Auge, die roote Lippe, d Zeh, ann so wiiß we de ander, da goldig Hoor wen e Siidetuech uf beede Siite vom Chopf, und de schneewiiß Hals und alls zäme. Tuusigmol schööner ischi weder de Engel der Chilche, tänkt er. Dänn saat er: Tante Scheni, häsch du kani Ohre?

Näi, Zuckermannli, i ha kani.

Mit waa tuesch dänn lose?

Mit der Nase, Wunderfitzli, mit der Nase, lueg, esoo, saat d Scheni, schnuufet tüüff und schüttlet de Chopf, und uf aamol gönd ere d Hoor uf und felled ere i ticke, schwääre Wälle über d Achsle abe. Und iez gsiet de Peter, da si gliich Ohre hät, ehe, munzigchleini Oehrli hät si, rund und wiiß we Schnäggehüüsli. Ischt also doch nid wohr, wan im emol de Grosvatter aagge hät, d Schtadtlüüt häjid Ohre, so grooß we Chabisbletter, gaar nid wohr isch es! Duu Tante Scheni, saat er, ich waaß waa, iez mached miir Hoochsed, und du bisch d Hoochziiteri, und ich de Herr Pfarer.

Jaa und wer isch de Hoochziiter?

Hä au ich.

Und d Chirche?

Die isch dei im Waald änne. D Mueter hät gsaat, hät gsaat, doo, de Waald sei au e Chilche. De Liebgott sei dihaamed drin. Wä me rächt losi, ghöör men schnuufe. Ich han en scho vilmol. Mi ghöört en sogaar lauffe. Bloos gsäh tuet men nid, wil er sich amed gschnäll verbiirgt hinder en Bomm hindere. Chom iez, d Lüüt waarted scho.

Si gönd, d Bruut mit em Chränzli im ufglööste Hoor, de Hoochziiter im Rock und mit gnaglete Schuene. Mosch nid eso grooßi Schritt neh, saat er zor Bruut. Und gäll, wä mer Hoochsed gha händ, gohsch nie me furt! Chunnsch dän au Truube über em Herbscht. Und wänns Määrkt ischt, chauff der ich en Zuckerschtängel und en Bääredräck.

Iiverschtande, aber vor mer i d Chirche gönd, mosch no d Nase schnüüze, da isch dänn schu s Allermindischt, wo me vum ene Brüütigam taar erwaarte.

Und dänn tanzed mer mitenand, gäll.

Jo da tüemmiir, chum, ich zeig der grad wie, saat d Hoochziiteri, loot im Brüütigam si Hand fahre und fangt aa tanze, tanze, so öppis hät de Peter no nie gsäh, häär und hiin, uf die Siite und auf di ander, i d Wis abe und wider ufs Schtröößli ue, s isch graad we wän si flüügti. Aber iez reklemiert d Mueter us de Räbe unne-ue:

Scheni, du waasch doch, dat nid taarsch tanze!

Aaber Hannili, ich bi doch schu lang wider gsund, ha mi doch sid Johr und Tag numme so herrlich gfüelt we hütt, wetti am liebschte möge flüüge, widerschpricht d Scheni und tanzet wiiter. Aber uf aamol fangt si aa wueschte — wueschte — wueschte, mo di aa Hand uf d Bruscht trucke und mit der andere s Naastuech vor d Lippe hebe, und absitze.

Mueter — Mueter, rüefft de Peter, chom gschnäll, d Tante blüet us der Nase, bring s Neezili, der Tante siis ischt scho ganz volle!

D Hannaa chunnt z ränne: Om allswille Chind! Hä dass Gott! Chom, lig ab. Hä du aarme Znacht!

*

D Scheni liit underem Chriesbomm, schneewiiß und mit gschlossne Auge, und saat ka Wort me.

*

Uf em Haawäg mo si d Mueter füere, aber si mo di ganz Ziit absitze, trotzdas absi goht, und de Peter cha frööge sovil er will, öbs ere weh täu, si giit ka Antwort.

Zwoo Schtund druf haltet vor em grüene Hüüsli e schwarzi Guutsche mit Gumiredere. Und us der Guutsche schtiiged zwee Manne i wiiße Mäntle und en Herr mit eme runde Zilinderhüetli, eme grooße ufzwirblete Schnauz in eme Abwäschlumpegsicht und, de Peter mo no luege, Chnöpflischtifele-ne aa, Chnöpflischtifeli wen e Fräulein! Und schmöcke tuet er, we Impeerizückerli! Und won er de Huet abtuet und grüezi saat, gsiet me, dan er ka aanzig Hoor me hät uf em Chopf obe. Und di ganz Ziit zwickt er eso mit am Bagge.

En besser gschtrählete Herr! säged d Lüüt. Won er aber d Tante Scheni wott füere, ziet se de Aarm zrugg. Bloos d Mueter taar si füere.

Wo si iischtiigt, schtoht s halb Doorff om de Wage ome, aber nid eso nooch we d Mueter und de Peter und di frönde Manne. Bloos es Marili, wo mit em Peter i d Schuel goht, chunnt ganz hee und giit der Tante Scheni en grooße Schtruus Roose: Vo der Mueter, saats, und mer lösid der Fräulein gueti Bessering wüüsche.

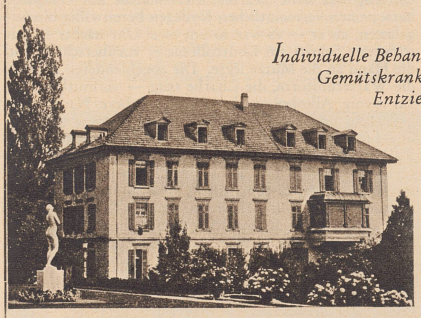
Chunnsch dänn glii — bald wider? frööget de Peter.

Jo, Petermannli, alimol, wänd d Margritli blüejed im Talacker hinne, chum ich wider.

Und wo d Tante Scheni da saat, nimmt si d Mueter i d Äärm ie und fangt aa briegge.

Dänn mached d Manne de Wage zue, und schtiiged uf, und fahred ab. Und me gsiet d Tante Scheni nümme. Ghöört au d Reder nid lauffe. Bloos d Rösser ghöört me s Doorff derab trapple.

(Aus dem nächsthin erscheinenden neuen Mundartbuche «De Hannili-Peter»).



Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphium, Kokain usw. Epilepsiebehandlung, Malariabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungszustände etc. Diät- und Entfettungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen

Physikalischen Institut

(Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prächtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

Prospekte bitte bei der Direktion verlangen. Telephon Zürich 91 41 71 und 91 41 72 — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH